

## Svara,<sup>1</sup>

Offenbar löst die Frage, wann dunkles Grau bereits in Schwarz übergegangen ist, Streit unter Experten aus; immer dann vollführt man „Schwankungen am Rand“. So gesehen ergeben sich darüber hinaus Fragen aus Arnold Schönbergs Vermeidungsästhetik. Er hielt die Emanzipation der Dissonanz für anstrengenswert, trachtete zugleich danach, die Konsonanz zu vermeiden. Man könnte Schönberg unterstellen, dass es ihm nicht auf die Veränderung des Systems ankam, sondern auf die Umkehrung desselben. Wenn Musik über eine konkrete semantische Bedeutungsebene verfügen sollte, so hat das, zumindest für mich, durchaus auch symbolische Bedeutung. Kann es nicht sein, dass das strenge Festhalten an Schönbergs Vermeidungsästhetik, eine Tendenz, die fast das gesamten 20. Jahrhunderts durchzieht, den Impetus des Totalitären in sich trägt? Man muss es zumindest vermuten, denn: was im Schatten dieser Ästhetik sonst noch hervorgebracht wurde, geriet in Verruf, mehr noch, es wurde zu einer speziellen Form verfemter Musik. Verfemte Musik, keine Frage, mit dieser Etikettierung muss äußerst vorsichtig umgegangen werden, durchaus - aber wie soll man die Vorwürfe, die Helmut Lachenmann gegen Hans Werner Henze zu Beginn der 1980er Jahre vorbrachte, Theodor W. Adornos Geringschätzung gegenüber Paul Hindemith, den er als „Moderantisten“ bezeichnete, sonst sehen?

Im Autograph von György Ligetis „Melodien“ findet sich folgender bezeichnende Hinweis: „die Unisono-Stellen sind keine Fehler!“ Weshalb sollten Unisono-Stellen Fehler sein? Man muss fragen, wer sich dadurch verunsichert gefühlt hat, die Interpreten oder der Komponist selber? Jahre später, inzwischen hatte Ligetis Horntrio die Musikkritik polarisiert, musste sich Ligeti anlässlich des Steirischen Herbstes 1984 den Vorwurf gefallen lassen, er habe die Avantgarde verraten. Ich finde, man muss sie verraten!

---

<sup>1</sup> Aus einem Exposé